

# Vorbemerkung

Für die Veröffentlichung der Informations-Tafeln des Reiderlandes waren eigentlich nur Fotos vorgesehen. Leider sind die Tafeln in Bingum teilweise in einem nicht sehr schönen Zustand. Bei einigen haben Wind und Wetter den Tafeln zugesetzt, bei anderen (in Bingumgaste) hat die Sonne dafür gesorgt, dass die Zeichnungen (Seitenansicht des Gulfhofes) ausgebleicht und kaum noch erkennbar sind. Einige sind auch dem Vandalismus zum Opfer gefallen, dies in Form von mutwilligen Kratzern, besonders bei der Tafel „Bingumer Sand“. Die Tafel „Das Diekgatt“ ist so stark verschmutzt, dass die Lesbarkeit des Textes fast nicht mehr gewährleistet ist.

Vorbildlich ist das Orientierungssystem der Tafeln in Form einer kleinen Karte am unteren Rand. Man muss inzwischen aber schon genau hinschauen und wissen, dass das roteingefärbte Rechteck ohne Text der jeweilige Standort ist. Und wenn man dies durchschaut hat, weiß man auch, wo weitere Tafeln zu finden sind. Die Bingumgaster Tafeln stehen allerdings dummerweise außerhalb der Karte.

Auf der Tafel „Das Bingumer Siel“ liest man von Torfmullen, die selbst Einheimischen Schwierigkeiten bereiten dürften. Hier liegt wohl ein Schreibfehler vor. Es muss an dieser Stelle „Torfmotten“ heißen, wie man diesen Schiffstyp nannte. Zudem wird das Sieltief als „An- und Abwässerungskanal“ beschrieben. Besser wäre wohl der Begriff „Be- und Entwässerungskanal“ gewesen. Dabei ist ein Kanal allerdings ein künstlich gegrabener Wasserlauf, die Sieltiefs des Reiderlandes basieren allerdings zumeist auf vormaligen Prielen, die sich bereits in den Zeiten

vor dem Deichbau mit den täglichen Überflutungen durch die Tiede gebildet hatten. Interessant ist die Erwähnung des „Muhploegens“. Ein Fragment eines entsprechenden Schlickpflugs wurde unlängst in Jemgum im Milch- und Molkereimuseum entdeckt und kann dort außerhalb des Gebäudes an der hinteren Außenmauer besichtigt werden. Auf der Tafel „Diekgatt“ wird dieser Ausdruck mit „Deichtor“ übersetzt, was möglich ist. Der Ausdruck „Gatt“ meint aber in erster Linie ein Loch und an diese Stelle einen Durchlass für Fußgänger und für den Warenverkehr durch den Deich.

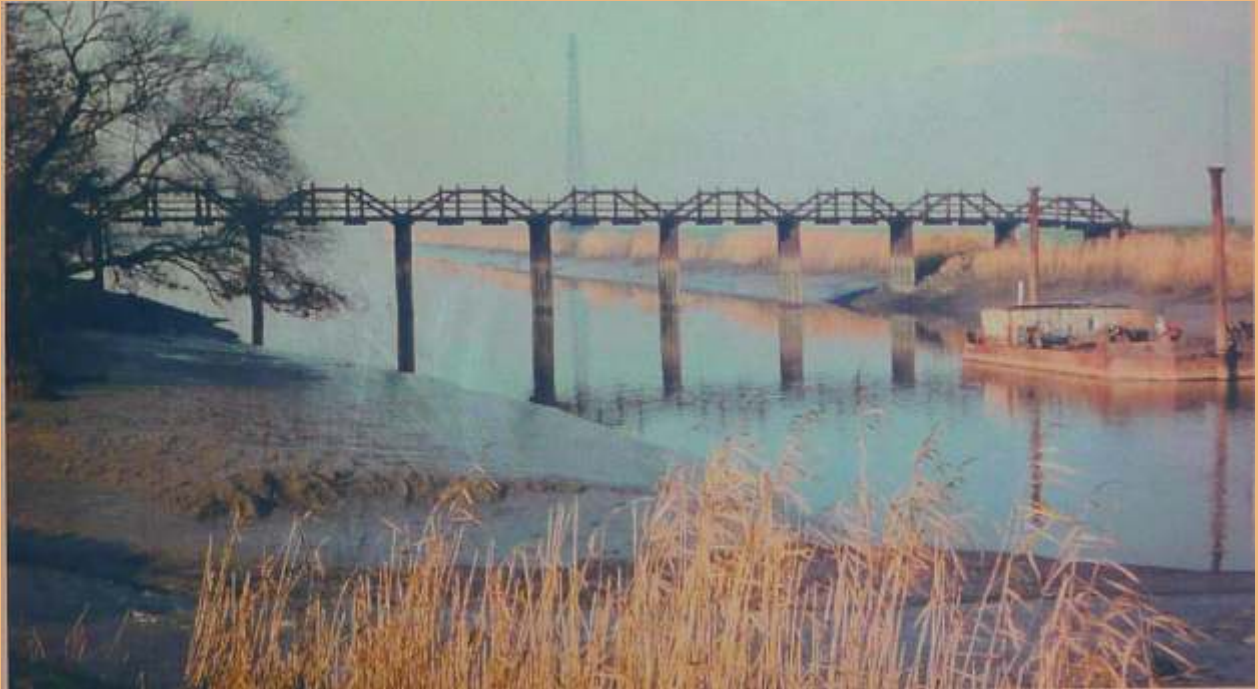
Abschließend noch eine Bemerkung zur Tafel das „Warftendorf Bingumgaste“. Das hier etwas nicht ganz richtig sein kann, merkt der aufmerksame Leser, wenn er zuerst eine ausführliche Beschreibung über den Begriff Warft erhält und dann erfahren muss, dass es sich ursprünglich um Getreideäcker handelte, die auf einer erhöhten Geestinsel westlich Bingums liegen. Nun ist das eine (Warft) ein künstlich von Menschenhand aufgeschütteter Hügel, das andere (Gaste) eine eiszeitliche Hinterlassenschaft in Form eines Sandhaufens nach Abschmelzen der Gletscher. Es bleibt die Frage, wann die in Bingumgaste bestehende Straßenbezeichnung „Auf der Warf“ entstanden ist. Es kann eigentlich nur Unwissenheit zu dieser Namensgebung geführt haben, wobei allerdings bei einer Gehöftsiedlung dieser Art auf einer Geestinsel immer auch landwirtschaftliche Abfälle zur Erhöhung des Siedlungsareals beigetragen haben, und man dann unter diesem Aspekt vielleicht noch eine Mischform einräumen könnte.

Die hier vorgestellten, folgenden Tafeln wurden aus den oben genannten Gründen nachgestaltet.



Diese Zeichnung des Sieltiefs am alten Siel befand sich im Saal des Gasthofes Schröder und konnte noch kurz vor dem endgültigen Abbruch des Gebäudes fotografiert werden. Foto: Kronsweide.

# Zeitreise durch Bingum



## Bingumer Sand

Bingumer Sand ist eine kleine Insel in der Ems, die zwischen 1860 und 1867 zunächst dem Amt Weener zugeschlagen und dann in die Gemeinde Bingum eingemeindet wurde. Unweit des Bingumer Sands befindet sich die Jann-Berghaus-Brücke.

Die natürlich entstandene Insel wird heute im Sommer als Weidefläche für Kühe genutzt. Zum Schutz vor plötzlich eintretendem Hochwasser oder Sturmfluten wurde eine ca. 2 Meter hohe Erhebung aufgeschüttet. Im Winter werden die Kühe per Fähre auf das Festland gebracht. Früher diente Bingumer Sand als „Stellplatz“ für eine „Hochspannungsleitung über die Ems“. Einige Ziegelfundamente zeugen heute noch davon. Besonders hervorzuheben ist der Uferschnepfenbestand auf der

Emsinsel, die Uferschnepfe ist ein stark gefährdeter Brutvogel, der mit einem Bestand von 500 - 800 Brutpaaren im Landkreis Leer verbreitet ist. Im Jahr 1999 wies man allein auf dem Bingumer Sand 66 Brutpaare auf, dies entspricht einer Dichte von 20 Brutpaaren/10 ha, eine einzigartig hohe Brutdichte in Niedersachsen. 2007 ist der Bestand auf 11 Brutpaare zurück gegangen.

Foto: Das Foto wurde uns von Familie August zur Verfügung gestellt.  
Quellen : Wikipedia / Landkreis Leer



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Fonds  
für die Entwicklung des  
ländlichen Raums:

Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete



# Zeitreise durch Bingham

## Bernhard Duhm

Bernhard Duhm wurde am 10.10.1847 als Sohn eines Kaufmannes und Bierbrauers in Bingham geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Aurich, einem Studium der Theologie in Göttingen und einigen Jahren als Repetent und Privatdozent am Theologischen Stift in Göttingen wurde er zum Professor ernannt. Die Theologische Fakultät in Basel verlieh ihm 1885 die Ehrendoktorwürde.

Bernhard Duhm veröffentlichte zahlreiche theologische Fachbücher und schrieb wegweisende Beiträge über die Prophetenforschung. Das „Biographische Lexikon für Ostfriesland“ erklärt, diese Beiträge seien „von klassischem Rang“, weil „er die Propheten nicht als theologische Doktrinäre erklärte, sondern als Menschen von Fleisch und Blut, die sich vernünftig und verständlich ausdrückten, in denen aber zugleich der geheimnisvoll-übersinnliche, im Zustand der Ekstase erfahrende Geist der Religion wirkte.“

Er galt als zentrale Figur der Baseler Fakultät und noch Jahrzehnte nach seinem Tod soll in Basel die Erinnerung an ihn lebendig gewesen sein.

Bernhard Duhm starb am 01.09.1928 durch einen Autounfall in Basel.

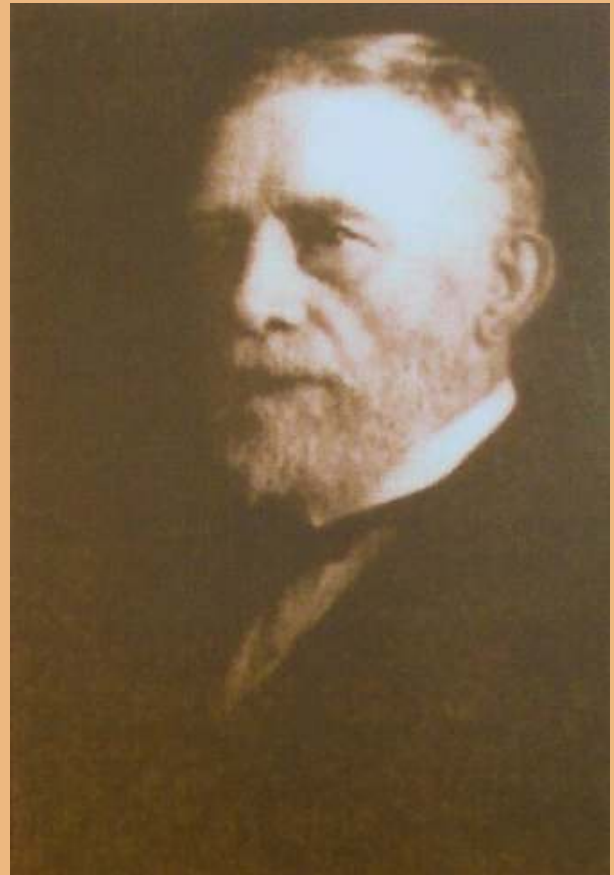


Foto: Das Foto wurde uns von Familie August zur Verfügung gestellt.  
Quellen: Wikipedia / Landkreis Leer



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Fonds  
für die Entwicklung des  
ländlichen Raums:

Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete



# Zeitreise durch Bingum



## Historisches Handwerk

Durch den Geiseeinbruch (Geise | Wasserwirbel/Untiefe) im 14. Jahrhundert in eine isolierte Insellage gebracht, erlebte Bingum eine erste Phase des wirtschaftlichen Aufstiegs erst nach der Schließung der Deiche um 1500 mit der Entwicklung der Backsteinwerke und der Vergrößerung des Dorfes 1719. Zu dieser Zeit gab es in Bingum drei Bierbrauer, drei Ziegler, zwei Schneider, zwei Bäcker, zwei Schuhmacher und zwei Weber. Hinzu kamen eine große Zahl von Tagelöhnern und Arbeitern.

Im 19. Jahrhundert entwickelte sich ein breites Gewerbeleben mit Hökern und Krämern, Gastwirten, Schlachtern, Bäckern, Schmieden, Schustern, Schneidern, Zimmerleuten, Tischlern, Stellmachern, Malern und Glasern. 1859 wurde eine bestehende Rossmühle zum Mahlen von Getreide und Ölsaat in eine der ersten „Dampfmühlen“ Ostfrieslands umgewandelt. Ende des 19. Jahrhunderts gab es bei Bingumgaste mehrere Wasserschöpfmühlen. Mindestens von 1865 bis 1905 existierte zudem in Bingum eine Bierbrauerei.

1867 hatte Bingum 146 Haushaltungen und eine Bevölkerung von 747 Personen. Es wurden 134 Pferde, 645 Stück Rindvieh und 262 Schafe gehalten. Die Tatsache, dass nur ein Pferd und 4,4 Stück Rindvieh auf je einen Haushalt kamen, ist für das

Marschendorf durch den hohen Anteil von Landarbeitern und das ausgeprägte Gewerbe zu erklären.

Ein Marktrecht wurde vermutlich zuerst in der frühen Neuzeit erteilt 1875 wurde die Durchführung eines Viehmarktes in Bingum beantragt. Es gab bis in das 20. Jahrhundert hinein jährlich 2 Kram- und Pferdemarkte.

1949 gab es in Bingum noch 73 landwirtschaftliche Betriebe, 1960 waren es 53 und 1971 noch 43. Auch die Zahl der nicht-landwirtschaftlichen Betriebe ging nach dem Zweiten Weltkrieg zurück waren es 1950 noch 41, davon 20 Handwerksbetriebe, so schrumpfte diese Zahl 1961 auf 36 (14 Handwerksbetriebe) und 1970 auf 29. Zurzeit ist das Gewerbeleben in Bingum bedingt durch die Zugehörigkeit zur Stadt Leer rege. Mehrere mittelständische Betriebe - überwiegend aus dem Baugewerbe - sind in Bingum ansässig.



Quelle: Paul Wessels aus der „Historischen Ortsdatenbank Ostfriesland“



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Fonds  
für die Entwicklung des  
ländlichen Raums:

Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete



# Zeitreise durch Bingham

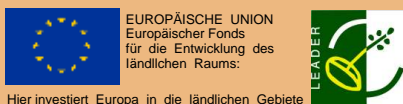


## Armenhäuser in Bingham

Armenhäuser waren früher wichtige Einrichtungen, um völlig verarmten älteren Menschen, meist Frauen, eine Bleibe zu bieten. Dabei wurden nur Einheimische aufgenommen. \* In Bingham soll es ab 1629 ein funktionierendes Armenwesen gegeben haben, wobei der genaue Standort der Häuser sowie Einzelheiten zum Betrieb nicht bekannt sind. Dies berichtet Paul Weßels in der „Historischen Ortsdatenbank Ostfriesland“ ebenso wie die Tatsache, dass der Ortsarmenverband Bingham im 19. Jahrhundert 2 Häuser im Dorf besessen hat. Gleichfalls nennt er die Einrichtung der Armenarbeitsanstalt Bingham für 1880 bis 1881. Zeitzeugen berichten, dass eines der Armenhäuser an der Stelle gestanden

hat, an der sich jetzt die Bushaltestelle vor der Grundschule befindet. Das Haus soll ca. 15 x 10 m groß gewesen sein. Das Gebäude war bis in die 60er Jahre noch vorhanden, wurde aber damals schon lange nicht mehr als Armenhaus genutzt. Vor dem zweiten Weltkrieg soll sich in dem Gebäude eine Arrestzelle befunden haben, anschließend - so die Zeitzeugen - diente es als Torfschuppen. Nach dem zweiten Weltkrieg sollen hier Flüchtlinge untergebracht worden sein.

Quelle: \* = Wikipedia



# Zeitreise durch Bingum



## Der Name Bingum

Um das Jahr 900 wurde Bingum unter dem Namen "Binninghem" erstmals bekannt. Allerdings geht man davon aus, dass Bingum bereits im 7. oder 8. Jahrhundert gegründet wurde, denn es lässt sich eine sehr alte Besiedelung des Rheiderlandes nachweisen.

1449 ist von „Banghum" die Rede, um 1500 taucht der Name „Bynningum" auf. Der Ortsname setzte sich ursprünglich aus dem Rufnamen „Benni" und der Endung „-heim" zusammen.

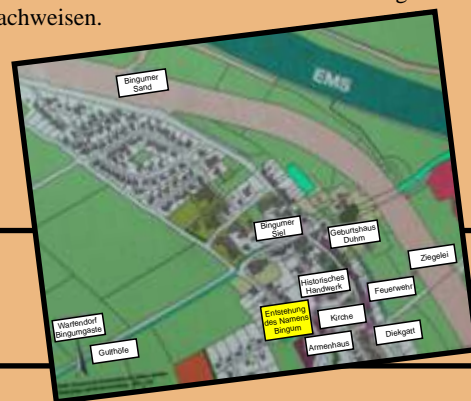
Nach der Schließung des Emsdeiches Ende des 13. Jahrhunderts ist das Dorf in einem Deichwinkel zu finden. Durch die Katastrophenflut des 14. Jahrhunderts und dem damit verbundenen Durchbruch der Geise im Westen bildete Bingum bis 1500 zusammen mit Kirchborgum eine große Insel. Von 1756 - 1763, während des 7-jährigen Krieges, diente Bingum den Franzosen als Brennholz- und Torfdepot. Bis zur Gebiets-

reform in Niedersachsen im Jahr 1972 war Bingum eine selbständige Gemeinde im Landkreis Leer.

Heute ist Bingum ein Ortsteil der Stadt Leer mit den Gemeindeteilen Bingumgaste und Coldam mit rund 1.600 Einwohnern. Auf dem Bingumer Wappen ist ein roter Ziegelbrennofen mit drei silbernen Toren über einem grünen Schildfuß abgebildet. In diesem Schildfuß befindet sich ein silberner Wellenbalken.

Um das Jahr 900 wurde Bingum unter dem Namen "Binninghem" erstmals bekannt. Allerdings geht man davon aus, dass Bingum bereits im 7. oder 8. Jahrhundert gegründet wurde, denn es lässt sich eine sehr alte Besiedelung des Rheiderlandes nachweisen.

Quellen :  
a) Paul Wessels aus der „Historischen Ortsdatenbank Ostfriesland"  
b) Gemeindeblatt Bingum vom 10. April 1969  
Foto: Heiner Unkel, Leer



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Fonds  
für die Entwicklung des  
ländlichen Raums:

Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete



# Zeitreise durch Bingum



## Die Mattheikirche zu Bingum

Die Mattheikirche zu Bingum wurde Anfang des 13. Jahrhunderts im Stil einer romanischen Hallenkirche (Backsteinkirche) erbaut und als flach gedeckter Apsissaal mit Portalen in den Langseiten errichtet.

1793 hat man das Bauwerk, dessen wuchtige Mauern einen Durchmesser von über einem Meter haben, bis zur halben Höhe der Grundmauern abgetragen und mit einem niedrigeren Dach versehen. In diesem Jahr wurde auch der Westgiebel erneuert, die allen Rundportale im Norden und Süden vermauert und zugleich der neue Haupteingang in den Westgiebel verlegt. Die Altarnische hat drei Fenster. Die ursprünglich hoch sitzenden vier Rundbogenfenster der Nordseite wurden vermauert, die vier Fenster der Südseite erweitert. Eine erneute und tief greifende Umgestaltung der Kirche erfolgte 1959 bis 1969. Der jetzige auf quadratischem Grundriss mit Pilastergliederung und Pyramidenhelm ordwestlich stehende Glockenturm der Kirche wurde im Jahr 1766 errichtet. Eine Gedenktafel an der Ostseite des Turmes sowie ein in Sandstein gehauenes Ziffernblatt einer alten mechanischen Uhr mit der Jahreszahl 1766 erinnern an diesen Neubau. Im alten Turm befand sich eine Glocke, die im Jahr 1463 von dem Glockengießer Ghert Klinghe gegossen wurde und im Jahr 1725 wegen

eines Risses ihren Dienst aufgeben musste. Zurzeit besteht das Geläut der Bingumer Mattheikirche aus drei Glocken

Eine Besonderheit gibt es auf dem Bingumer Friedhof. Es handelt sich um ein Grab, auf dem ein winziges Holzkreuz mit der Aufschrift „Hier ruht Ruppä“ steht. Die Geschichte hierzu erzählt, dass sich 1893 ein tragischer Unglücksfall zugetragen hat. Eine Gruppe von Zigeunern mit Pferd und Wagen hatte sich vorübergehend bei der Emsbrücke zu einer kurzen Rast niedergelassen. Nach der gängigen Regel mussten die Zigeuner nach drei Tagen weiterreisen. Ein zwölfjähriges Roma-Mädchen wurde vom Huf eines Pferdes getroffen und starb bald darauf. Unter starker Teilnahme der Bingumer Bevölkerung wurde das Mädchen nach Zigeunerbräuchen auf dem Bingumer Friedhof bestattet. Das Grab wird seither liebevoll gepflegt

Quellen: a) Ostfriesische Landschaft, Wilhelm Lange, Die Familien der Kirchengemeinde Bingum 1760 - 1900  
b) Ostfriesen-Zeitung, 14. Mai 2009

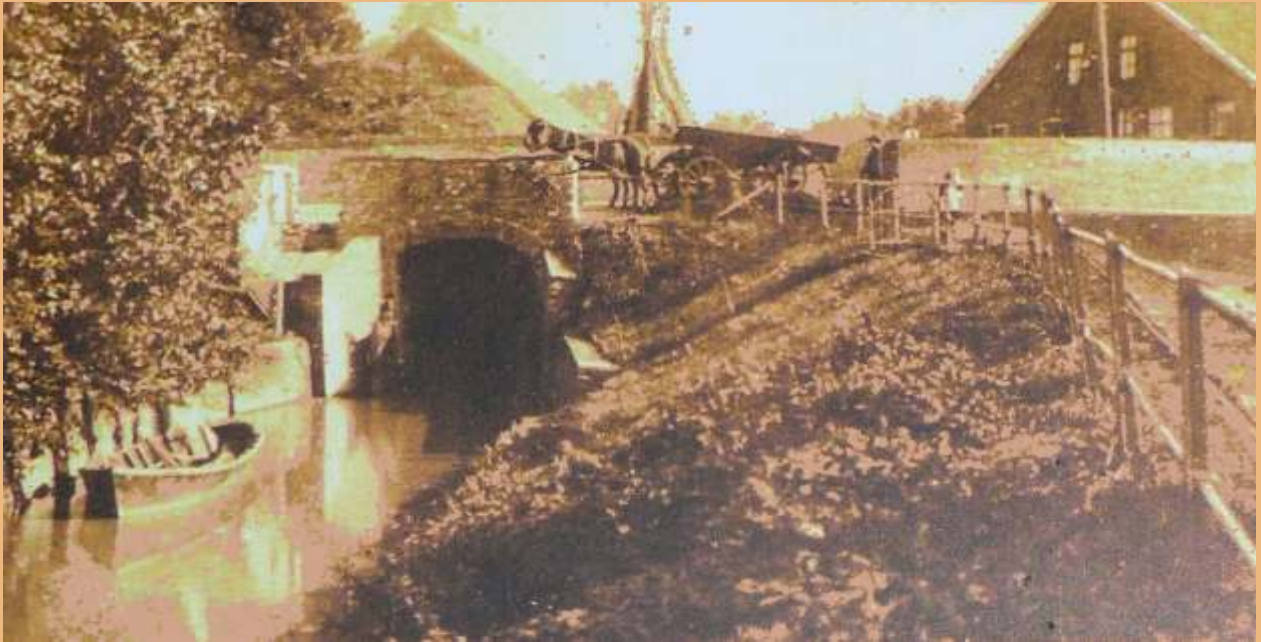


EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Fonds  
für die Entwicklung des  
ländlichen Raums:

Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete



# Zeitreise durch Bingum



## Das Bingumer Siel

Das Siel erfüllte über viele Jahre hinweg eine zentrale Versorgungsfunktion in Bingum. Es wurde wahrscheinlich 1935 zugeschüttet. Ein Aufsatz aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts schildert jedoch sehr lebendig die wirtschaftliche Bedeutung dieses Wasserlaufs:

„Der am meisten in Anspruch genommene Transportweg ist das Wasser, die Ems. Von der Ems oder eigendlich von dem sogenannten „Kattegat“ (ein von der Ems abzweigender und nach einigen Kilometern wieder mit ihr zusammenfließender Flußarm) fuhr ein Kanal, die Muhde genannt nach Bingum. Auf diesem Weg können die Fehnschiffer (Torfmütten und Tjalken) an Bingum heranfahren. Durch die hier verkehrenden Schiffe wird den Bingumern auch das Brennmaterial, der Torf geliefert. Auch Lebensmittel werden angefahren, wie Kartoffeln; ganz besonders aber im Herbst der Emders Buskohl. Ebenfalls kommen Fischerboote hierher gewöhnlich aus Ditzum. Die Fischer verkaufen ihre frisch eingefangene Beute an die Einwohner. Der Anlegeplatz der

Schiffe ist gewöhnlich das Siel. Der Siel trennt das Wasser außerhalb des Deiches, das ist das Flußwasser von dem Wasser des Binnenlandes. Eine Verbindung dieser beiden Wasser ist hergestellt, sobald die Sieltüren geöffnet sind. Von der Muhde aus jenseits des Siels befindet sich das Bingumer Tief. Es ist dieses Tief gewissermaßen ein An- und Abwässerungskanal. Mit dem Tief sind nämlich die Gräben der Gemarkung Bingum (...) verbunden. Eine Gefahr für den Wasserstand der Muhde ist deren Verschlickung. Wenn man dagegen nichts unternähme, wäre die Muhde bald nicht mehr befahrbar. Aber durch das zeitweilige "Muhploegen" wird die Fahrinne vom Schlick gesäubert."



<sup>1</sup> Schlickpflügen

Foto Das Foto wurde uns von Familie August zur Verfügung gestellt.  
Aus „Bingum, mein Heimatort“, H. Stubbe, Aufsatz geschrieben im Jahr 1907



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Fonds  
für die Entwicklung des  
ländlichen Raums:

Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete





# Zeitreise durch Bingum



## Die Freiwillige Feuerwehr Bingum

Die Freiwillige Feuerwehr des Ortes Bingum wurde im Jahr 1926 gegründet. Stetig hat sich die Freiwillige Feuerwehr Bingum weiterentwickelt, modernisiert und vergrößert. 1958 wurde das erste Tragkraftspritzenfahrzeug angeschafft, 1967 das Feuerwehrhaus eingeweiht und übergeben. Das erste Löschgruppenfahrzeug kam 1976 zur Freiwilligen Feuerwehr Bingum und 1993 wurde

schließlich das Feuerwehrhaus erweitert. Zur Zeit besteht die Freiwillige Feuerwehr Bingum aus 50 Mitgliedern.

Foto: Familie van Lessen  
Quelle: Nach Angaben der Freiwilligen Feuerwehr Bingum



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Fonds  
für die Entwicklung des  
ländlichen Raums:

Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete



# Zeitreise durch Bingum



## Das Diekgatt

„Diekgatt“ ist ein plattdeutsches Wort und heißt übersetzt "Deichtor".

Deiche dienen dem Schutz vor Hochwasser, hatten aber natürlich den Nachteil, dass Schiffe und andere Fahrzeuge dieses Hindernis irgendwie durchfahren oder überwinden mussten, z.B. Bauern, die das bewirtschaftete Deichvorland mit ihren Fuhrwerken erreichen wollten.

So wurden in die Deiche Tore eingebaut, die meist aus Steinmauern gebaut waren und bei Sturmfluten mittels Holzbohlen gesichert wurden. Diese Holzbohlen wurden in Scharten eingelegt, die in die Mauern eingelassen waren.

Heutzutage werden Wege über die Deiche gebaut, so dass Deichtore nicht mehr notwendig sind. In Bingum ist das alte "Diekgatt" schon vor Jahren verschwunden, leider existieren hiervon auch keine Fotografien oder Zeichnungen. Die zum heutigen Deich führende Straße trägt aber im Volksmund immer noch den Namen "Diekgatt".



Foto: Das Foto wurde uns von Familie August zur Verfügung gestellt.

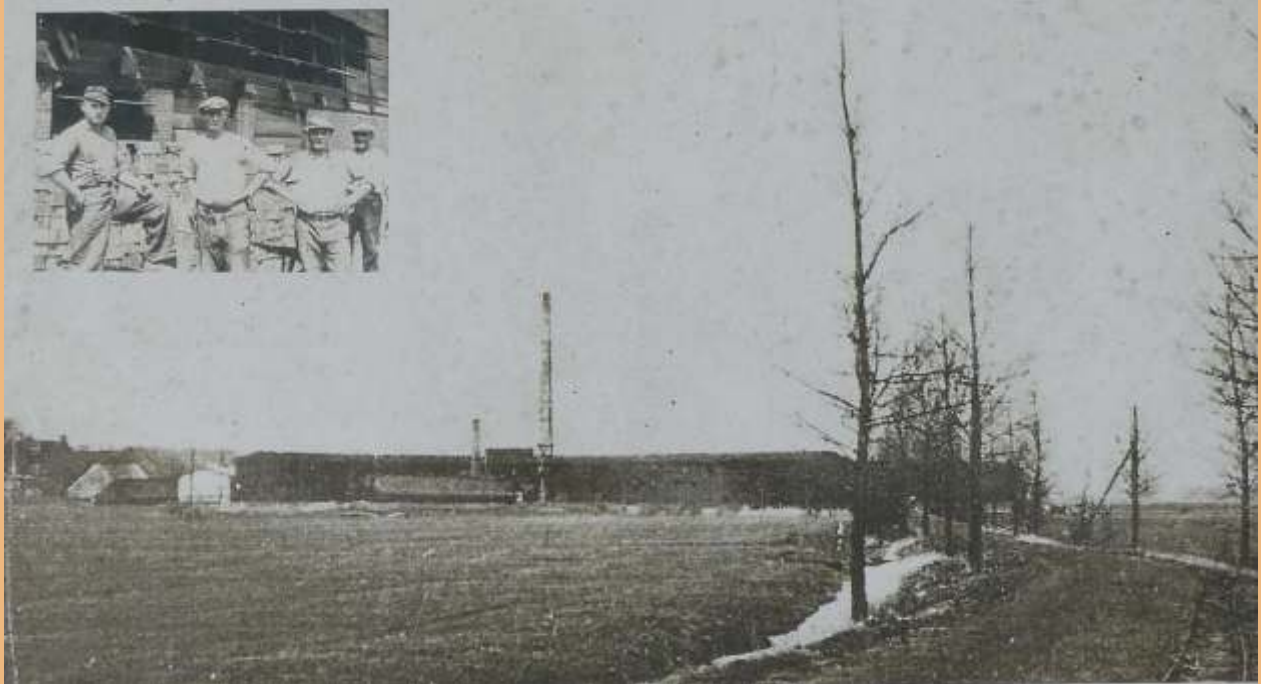


EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Fonds  
für die Entwicklung des  
ländlichen Raums:



Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

# Zeitreise durch Bingum



## Bingumer Ziegeleien

Die Gemarkung Bingum bot mit ihrem Außendeichsland bis hinaus nach Coldam und dem Bingumer Außentief gute Voraussetzungen für die Anlage von Ziegeleien, so z.B. große Tonvorräte, günstige Standortfaktoren, am Emsufer aufgeschickter Klei als Rohmaterial, die Nutzung des Wasserweges zur Verschiffung der Steine sowie die Anschaffung größerer Mengen Torf als Brennmaterial.

Die Leistungsfähigkeit der Bingumer Ziegeleien wird u.a. dadurch verdeutlicht, dass die Zitadelle in Vechta von 1662 bis 1695 mit rd. 350.000 Ziegelsteinen aus Bingum errichtet wurde. Auf den Ziegeleien arbeiteten ausschließlich lippische Wanderarbeiter, Ziegelknechte, die sich untereinander sehr solidarisch und sehr selbstbewusst zeigten. In keiner Ziegelei in Ostfriesland arbeiteten einheimische Arbeiter, weil diese solch schwerer Arbeit nicht gewachsen und diese auch nicht gewohnt waren. Da die Lipper über ein großes Berufswissen verfügten und dieses nicht an die Ostfriesen weitergaben, besaßen sie einen besonderen Berufsstatus. Ein Versuch, einen einheimischen Ziegelmeister einzusetzen, scheiterte, weil die Ziegel qualitativ schlechter waren als die der Lipper.

Foto: Die Fotos wurden uns von Familie August zur Verfügung gestellt  
Quellen: Paul Wessels aus der „Historischen Ortsdatebank Ostfriesland“

Folgende Ziegeleien existierten:

Ziegelei „Up Slöss“, Gründung vermutlich bereits vor 1650, Produktion bis 1901.

Ziegelei Turkey“, Gründung vor 1654, Produktion bis 1968.

•Ziegelei „Voßbarg“, Herstellung von Steinen und Pfannen von 1719 bis 1940.

Ziegelei „Reploeg“ von 1738 bis 1897.

Ziegelei „Tergast“ von 1844 bis 1907.

Ziegelei „Coldam“ von 1803 bis 1894.

Nach der Niederlegung der Produktion der Ziegelei Turkey“ erwarb 1970 die Stadt Leer das Gelände, 1974 wurde auf diesem Grundstück ein Campingplatz errichtet

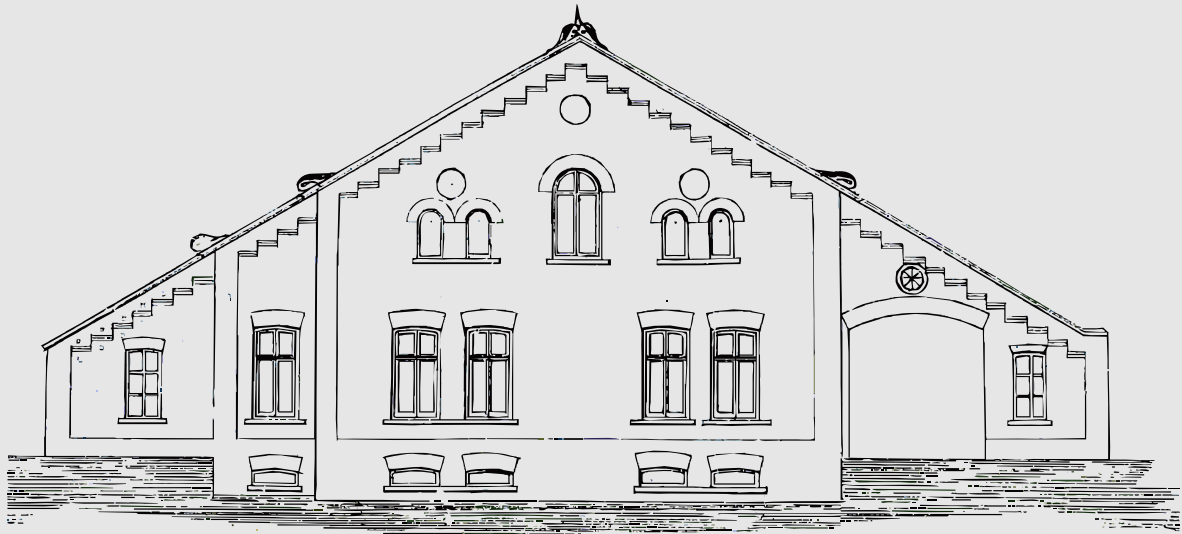


EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Fonds  
für die Entwicklung des  
ländlichen Raums:

Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete



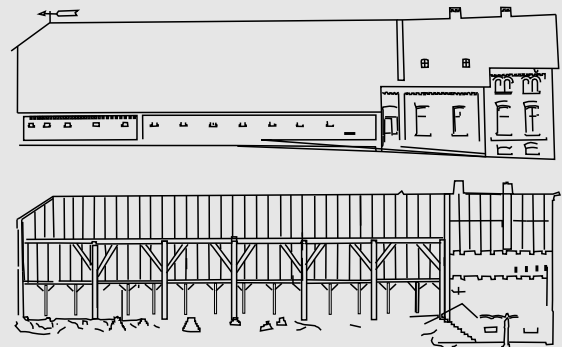
# Zeitreise durch Bingum



## Gulfhöfe

Seit dem 16. Jahrhundert sind Gulfhöfe als Form des Bauernhauses in Ostfriesland bekannt. Sie entstanden, weil immer größere Erntemengen größere Lagerflächen erforderten. So wurde ein „Gulf“ als Trakt des Gebäudes direkt an den Wohnbereich angebaut und diente zur Lagerung von Heu, Erntegut und Gerätschaften. Der „Gulf“ war dabei meistens breiter als der Wohntrakt, was den Gebäuden eine charakteristische Form verlieh.

Typisch für den Gulfhof war auch die Bauweise, ein selbsttragendes Ständerwerk aus Holz ersetzte die Fundamente. Auch heute noch findet man in Ostfriesland viele dieser Gulfhöfe, dabei besteht wegen der Bauweise ein großer Spielraum beim Innenausbau. So sind vielfältige Nutzungen des „Gulfes“ z.B. durch Gastronomie, Veranstaltungsräumlichkeiten oder Ferienquartiere auch nach Aufgabe der Landwirtschaft möglich.



Quelle: Wikipedia  
Grafik: Baupläne, die freundlicherweise vom Hof Spekker in Bingumgaste zur Verfügung gestellt wurden.

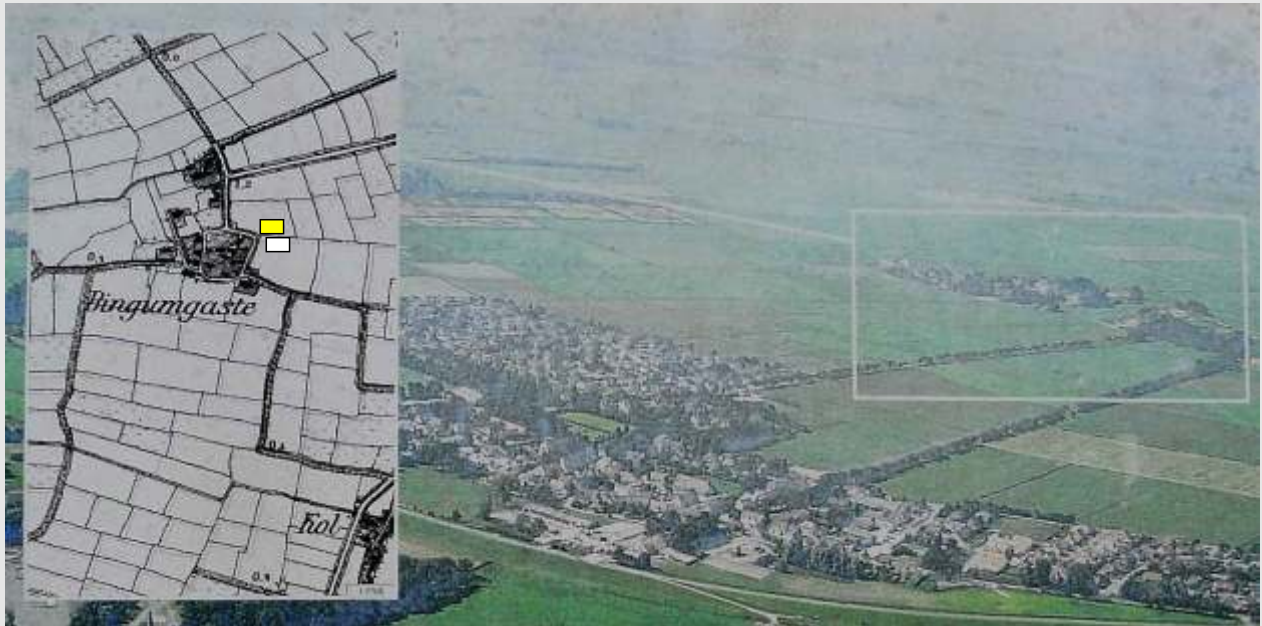


EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Fonds  
für die Entwicklung des  
ländlichen Raums:

Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete



# Zeitreise durch Bingum



## Das Warftendorf Bingumgaste

Warft, Warf, Werft, Wurt oder auch Wierde sind nur einige Bezeichnungen für Ansiedlungen auf alten künstlich aufgeworfenen Erhebungen.

Auf einer Warft können sich je nach Ausmaß Einzelgehöfte oder auch Dorfsiedlungen (Warften-oder Wurtendörfer) befinden. Wurten und Warften wurden nur langsam mit Mist und Klei angelegt, wobei teilweise große, mehrere Höfe umfassende Dorfwarften entstanden. Später wurde nur noch mit Klei - also dem tonigen Marschboden - erhöht, weil aufgrund der höher auflaufenden Sturmfluten die Wurten und Warften schnell erhöht werden mussten. In einem Warftendorf wurden die Höfe meistens kreisförmig angeordnet, manchmal aber auch lang gestreckt, um diese

Warft führt ein so genannter Ringweg Namens „Auf der Warf“. Sinn und Zweck dieser Ansiedlungen war bzw. ist der Schutz von Menschen und Tieren bei Sturmfluten und Hochwasser. 1589 wird Bingumgaste zum ersten Mal als „Binningergast“ auf einer Karte erwähnt. Hierbei handelte es sich um die zu Bingum gehörenden Getreideäcker, die auf einer erhöhten Geestinsel westlich der Ortschaft Bingum liegen.

Quelle: Paul Wessels aus der „Historischen Ortsdatenbank Östfriesland“  
Historische Karte: Auszug aus den Geobasisdaten der Niedersächsischen Vermessungs- und Katasterverwaltung  
© 2012  
Foto: Heiner Unkel, Leer.



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Fonds  
für die Entwicklung des  
ländlichen Raums:

Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

